

cher gestaltet werden können. So sollten Überschneidungen ihrer Bezifferungen möglichst vermieden werden, z.B. "Drittes Kapitel: Grundlegende Vorstellungen II" mit Unterabschnitt "II. Die *umah* (Häuser) der Zeiten" oder "Viertes Kapitel: Grundlegende Vorstellungen III" mit Unterabschnitt "III. Die Genese der Zeiten im Lichte altjavanischer philosophisch-theologischer Literatur". Das bei wissenschaftlichen Abhandlungen gängigere Dezimalsystem würde ggf. vorteilhafter sein.

In diese Gliederung fügt sich m.E. auch das 5. Kap. nicht logisch ein, wenn es heißt: "Fünftes Kapitel. Grundlegende Vorstellungen IV. Zusammenfassung". Die Zusammenfassung der vorangegangenen drei Kapitel stellt keine Abgrenzung als "Grundlegende Vorstellungen IV" gegenüber den grundlegenden Vorstellungen I-III dar (vgl. Grundlegende Vorstellungen I. Die *rua bineda*; Grundlegende Vorstellungen II. Raum und Zeit; Grundlegende Vorstellungen III. Die Genese der Zeit und der Zeiten).

Insgesamt kann man die Analyse der *wariga*-Literatur als sehr aufschlußreich und gelungen bezeichnen. Pink hat in dankenswerter Weise eine gewaltige Menge von Daten bewältigt. Sie dokumentieren nicht nur einen wichtigen Aspekt der kulturellen Identität Balis, sondern verleihen einen tiefen Einblick in das Wesen dieser Kultur. Das Engagement des Autors ist nicht zuletzt als positiver Beitrag zur Völkerverständigung zu werten. Die wenigen erwähnten Abstriche fallen kaum ins Gewicht.

In der umfangreichen Bibliographie sowie in den Auflistungen der Namen von Wochentagen, *uku* und Monaten in ihrer balinesischen Form findet der an der modernen Indonesienforschung Interessierte viele Anregungen. Die Anhänge, Namensindex und Sachindex künden von emsigem Fleiß und sind dem Fachkundigen für eine weitere Beschäftigung mit diesem Thema sehr nützlich.

Renate Carstens

**Frank Gibney: Korea's Quiet Revolution. From Garrison State to Democracy**  
New York: Walker and Company, 1992, 212 S.

Dieses Buch wendet sich an den interessierten (US-amerikanischen) Laien, der seine Informationen über Korea vornehmlich den Massenmedien entnimmt. Frank Gibney macht es sich zur Aufgabe, Stereotypen des amerikanischen Koreabildes mit einer differenzierten, die Wandlungsprozesse Südkoreas betonenden Darstellung zu kontrastieren. Obwohl es sicherlich die Erkenntnistiefe begrenzt, ohne die Landessprache zu beherrschen (wie der Autor freimütig eingesteht) über Korea zu schreiben, so machen andere Qualitäten des Autors dieses Defizit zumindest für die selbstgestellte Aufgabe wett: Gibney gilt in den USA als "old Asia-hand", er hat die Leistungen und Fehlleistungen der amerikanischen Asienpolitik seit dem Zweiten Weltkrieg kommentiert. Zunächst als einer der wenigen amerikanischen Besatzer Japans mit Japanisch-Kenntnissen, darauf im Korea-Krieg als Berichterstatter für das *Time Magazine*. Zur Zeit ist der Autor Präsident des Pacific Basin Institute in Santa Barbara, Kalifornien,

und Mitherausgeber der Encyclopaedia Britannica für den asiatischen Raum. Breitenwirkung erzielte er zuletzt mit dem Bestseller *The Pacific Century*, New York 1992, und der gleichnamigen PBS-Fernsehserie. Er kann als einer der wichtigen Mittler von Asienkenntnissen in den USA angesehen werden.

Diese Qualitäten des Autors machen *Korea's Quiet Revolution* auch für den deutschen Leser interessant: In einem Überblick (Celadon and Sea Battles) stellt Gibney die historischen Grundlagen Koreas vor und betont die enge Verknüpfung des Schicksals dieses Landes im 20. Jahrhundert mit der US-amerikanischen Außenpolitik (Wars and Occupations). Deren Fehleinschätzungen werden besonders plastisch durch den Wiederabdruck von Reportagen Gibneys als Zeitzeuge im Anhang: So berichtete er von der Konfusion zu Beginn des Korea-Krieges am 25. Juni 1950 aus Seoul. Auch die spätere Containment-Politik der Amerikaner in Nordostasien wurde von Gibney schon 1954 in einer Kosten-Nutzen-Analyse verdeutlicht: Die Unterstützung für Syngman Rhee bedeutete zwar die Verankerung Südkoreas im antikommunistischen Lager, aber keine Übernahme amerikanischer Außenpolitik durch Südkorea und schon gar keine Demokratisierung des Landes nach amerikanischem Vorbild. Der letzte wiederabgedruckte Artikel aus *Foreign Affairs* von 1977 kritisiert die Entscheidung US-Präsident Carters, Truppen aus Korea abzuziehen. Für Gibney ist dies ein Zeichen der mangelnden Sensibilität der asienpolitischen Entscheidungsträger in den USA. Die Truppenverminderung, als Sanktion gegen die diktatorischen Machenschaften Park Chung Hees gemeint, wird von der südkoreanischen Bevölkerung als die Aufgabe eines fragilen militärischen Gleichgewichts auf der koreanischen Halbinsel ohne Gegenleistung verstanden.

In den aktuellen Teilen des Buches stehen die Modernisierung, Internationalisierung und die darauf folgenden Ansätze zur Demokratisierung des Landes unter Roh Tae Woo im Vordergrund. Auch wenn Gibney diese Entwicklung nicht als gesetzmäßigen Ablauf schildert, so betont er doch den kumulativen Effekt der Modernisierung, der Druck auf die Veränderung der politischen Verhältnisse erzeuge. Bemerkenswert ist hier, daß Gibney die verfehlte Koreapolitik seines Landes als Verzögerungsmoment für die Demokratisierung ausmacht. Die Tolerierung des Staatsstreiches Chun Doo Hwans (The High Costs of High Growth) und die Passivität der USA während des Kwangju-Massakers im Mai 1980, dem koreanischen Equivalent zu Chinas Tiananmen-Massaker, hätten die demokratischen Kräfte geschwächt und seien Hauptursache für antiamerikanische Gefühle in der koreanischen Bevölkerung.

Kenntnisreich und einleuchtend führt Gibney dann in die Hintergründe des koreanischen "Wirtschaftswunders" ein. Er benennt die Kosten des hohen Wachstums und erläutert die gesellschaftlichen Folgen, mit denen Roh zu kämpfen hatte. Der Autor portraitiert diesen Politiker nach eigenen Interviews mit spürbarem Respekt als den wichtigsten politischen Akteur der Jahre 1987 bis 1992. Ihm schreibt er die "quiet Revolution" zu, die Wende zur demokratischen Entwicklung. Roh (The Patient President) habe die nicht typisch koreanische Kraft zur Vermittlung zwischen den aufbrechenden gesellschaftlichen Partikularinteressen aufgebracht. Es sei sein Verdienst in der Phase der Pluralisierung des politischen Systems, den Demokratisierungsprozeß durch- und ausgehalten zu haben. Die Entstehung einer politisch bewußten Mittelschicht (The "Miracle"

and the Middle Class) habe einen Veränderungsschub für das politische System ausgelöst und die Direktwahl des Staatspräsidenten erzwungen. Folgerichtig ist Roh für Gibney der erste "middle-class president" Koreas. Allerdings bezweifelt Gibney, daß Korea jemals eine Demokratie nach rein westlichen Verständnis aufbauen wird: "Koreans are a nation of barley suppressed rock throwers" (S.153). Mit dieser wenig schmeichelhaften Charakterisierung ist für den Autor hier ein autoritäres Moment in der Herrschaftsausübung gerechtfertigt. Auch für den Norden hält er eine autoritär verordnete "economy in armor" nach dem Muster Park Chung Hees als eine Übergangssphase für angebracht.

Die Außenpolitik Rohs wird bei Gibney zu einer ungebrochenen Erfolgsgeschichte, die mit der Organisation der Olympischen Spiele 1988 in Seoul unter seiner Leitung einen ersten Höhepunkt erfährt und in der Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit der VR China gipfelt (Northern Politics: Roh's Political Pentathlon). Die Stärke Gibneys, koreanische Wahrnehmungsweisen mit in die eigene Analyse einzuarbeiten, schließt die Perspektiven Nordkoreas nicht mit ein: Gibney behandelt die Problematik der Wiedervereinigung und der Nuklearfrage im Kontext von knappen Portraits koreanischer Städte (Explosive Cities and a Bomb Threat) und im Schlußkapitel (Korea in the World). Für ihn ist sicher, daß Korea bis zum Jahr 2000 unter südkoreanischer Ägide vereinigt ist. Auf die Verengung des außenpolitischen Handlungsspielraums für Nordkorea und damit den Aufbau neuer Hindernisse für eine Wiedervereinigung gerade durch Rohs "Nordpolitik" geht er nicht ein. Sein kurzes Kapitel über Nordkorea (The Marxist Shaman and His Hermit Kingdom) löst sich nicht von den über dieses Land kursierenden Stereotypen. Es ist somit dysfunktional für eine reformierte US-amerikanische Asienpolitik, die auch die Perspektive des Gegenübers in Nordkorea in ihre Überlegungen einbezieht, wie es Ex-Präsident Jimmy Carter nach seinen Gesprächen in Pjöngjang forderte.

Andreas Pigulla

**Kurt Werner Radke, Tony Saich (Hrsg.): Chinas Modernisierung - Westernisierung und Akkulturation**

Wiesbaden: Franz Steiner Verlag, 1993 (Münchener Ostasiatische Studien; 67)

Der aus Anlaß der Emeritierung Professor Dr. E. Zürchers vom sinologischen Institut der Universität Leiden herausgegebene Band behandelt in sieben sehr unterschiedlichen Beiträgen die Rezeption westlichen Gedankenguts in China. Diese möchte welche Kurt Werner Radke, Professor für moderne japanische Geschichte an derselben Universität, nicht nur als Beschäftigung mit der Thematik kultureller Interaktion und Akkulturation, sondern auch als Sinnsuche der überwiegend westlichen Verfasser verstanden wissen, die sich mit Phänomenen auseinandersetzen, welche chinesisch und westlich zugleich scheinen.

Radke geht es in seinem Beitrag um die Identitätsveränderungen bzw. -störungen, welche Versuche des traditionellen Japan und China bewirkten, ihre Identität durch Anpassung an das moderne Ausland zu bewahren. Letztlich führt